

Leserbrief: Wie kann sich die Forstunternehmerschaft künftig besser darstellen?

Forstunternehmen sind ein ganz wichtiger Teil der Forstwirtschaft. Doch sie bilden eine Gruppe, die nicht effizient organisiert ist, deren Ansichten wenig Gehör in der Öffentlichkeit finden. Diese Feststellung hat seit langer Zeit Gültigkeit. Zaghaft werden Themen, die aus der Isolation herausführen könnten, nur in wenigen Foren behandelt, zum Beispiel im Rahmen des Forstunternehmertages in Weihenstephan Anfang des Jahres 2013. Dort war die Rede von „Einsam oder Gemeinsam, Information ist was ankommt, Branchenbündnissen und Branchen-Marketing“. Die Resonanz in den Forstmedien war nicht berauschend, so daß davon auszugehen ist, daß die Forstunternehmerschaft die Schmerzgrenze noch nicht vollständig erreicht hat, um diese Themen in den Berufsalltag mit einbeziehen zu müssen. Es ist auch zu vermuten, daß eine starke Forstunternehmerschaft, aus welchen Gründen auch immer, nicht gewünscht ist. In einem Beobachtungszeitraum von fast 40 Jahren stellt der Autor fest, daß sich Wesentliches im Selbst- und Fremdbild des Forst-Unternehmers kaum verändert hat. Woran liegt es aber, daß sich dieses Bild kaum verändert hat? Liegt es nur am Unternehmer selbst oder an der „Leinenführung“ von möglichen Auftraggebern, öffentlichem Waldbesitz oder Holzhandel, Eigeninteressen weniger oder der Forstmaschinenindustrie? Oder auch an dem mangelhaftem Zusammenspiel von Naturschutz und Holzernte? Zu schön wäre es daher gewesen, wenn nach Neustrukturierung diverser Unternehmensverbände dieses Interesse verstärkt in den Vordergrund gerückt wäre. Zu schön wäre es, darauf eine einfache Antwort zu

finden. Sicher ist aber, daß eine Antwort auf diese Fragen gefunden werden muß, um den Fortbestand eines unabhängigen, insbesondere betriebswirtschaftlich stabilen Forstunternehmertums zu gewährleisten.

Der Begriff eines „Forstlohnunternehmens“ ist weder Fisch noch Fleisch, das heißt, ist der Tätige nun Unternehmer oder arbeitet er auf „abhängiger“ Lohnbasis? Das Selbstverständnis der Forstunternehmen muß notwendigerweise besser kommuniziert werden. Inwieweit die Interessen der Unternehmer tatsächlich durch Verbände vertreten werden, wage ich nicht zu beurteilen. Sicher erscheint, daß es in den letzten Jahrzehnten kein stabiles Verbandswesen/stabile Interessenvertretung gegeben hat und der weit größere Teil der Forstunternehmerschaft daher keinem Verband beigetreten ist. Vor Jahrzehnten gab es einen „Deutschen Forstunternehmerverband“ im Koblenzer Raum/Neuhäusel. Dort war bereits die Gemengelage von Interessen deutlich sichtbar.

In der Zwischenzeit ist es dem Unternehmer Herbert Körner gelungen, ein bedarfsgerechtes Rechenschema für die Maschinenkalkulation zu erstellen. Ganz deutlich wird dadurch, daß zuvor die Auftragsannahme durch die Forstunternehmen in der Regel nicht durch eine betriebswirtschaftlich notwendige Kalkulation zu Stande kam. Die Zahlen alleine werden jedoch auch nicht dafür sorgen, daß mehr Geld in die Taschen kommt, das heißt den Auftraggebern ist es wahrscheinlich schon längst klar, daß unter betriebswirtschaftlichen Aspekten die Maschinenkosten wesentlich zu niedrig sind. Im Gegenteil – alle

sonst in dem Forstgeschehen Beteiligten freuen sich, daß es Auftragnehmer gibt, die wenig Widerstand bieten. Und auch die Maschinenstützpunkte haben die geringen Maschinenkosten mit verbeamtetem Zahlenmaterial gestützt. Welcher einzelne Forstunternehmer konnte sich dagegen wehren? Und wenn er Widerstand geboten hat, war dies meist mit erheblichen Nachteilen für seinen Betrieb verbunden.

Wie kann es weitergehen, daß sich die Forstunternehmerschaft in Zukunft besser organisiert und in der Öffentlichkeit und in der Wertschöpfungskette Wald mehr Gehör findet? Ohne externe Sicht und Beurteilung wird es aus den gemachten Verbandserfahrung wahrscheinlich nicht gelingen, ein starkes und betriebswirtschaftlich stabiles Forstunternehmertum zu schaffen. Der Forstunternehmer wird sich neu definieren, sich ein Profil erarbeiten und eine einheitliche Marketingstrategie entwickeln müssen. Neue Worthülsen sollten dadurch nicht geschaffen werden. Eine Befragung der forstlichen Unternehmerschaft wäre eine erste Maßnahme, um gegebenenfalls Defizite in Erfahrung zu bringen. Ein neues unabhängiges Forstunternehmertum ist dringend erforderlich. Die Diskussion ist eröffnet!

**FRANZ HERMANN
DIPL. FORSTWIRT
GESCHÄFTSFÜHRER DER
WEINBERG UND HERMANN
VERSICHERUNGSMAKLER GBR**

Anm. d. Red.: Es tut sich schon etwas an der Image-Front. Ein Bericht dazu auf Seite 58 in dieser Ausgabe.